

Grazia fitg, padrinadi!

(Beitrag in der La Quotidiana – Tribuna politica vom 26. Juni 2015)

Im Kriegsjahr 1940 gründete das Arzt-Ehepaar Olga und Paul Cattani mit drei weiteren Initianten einen Verein, die heutige Schweizer Patenschaft für Berggemeinden. Das Ehepaar Cattani pflegte enge Beziehungen zum Kanton Graubünden und seiner Bevölkerung. Ihnen war es ein Herzensanliegen, der Bergbevölkerung das Überleben zu sichern. Es entstand eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Organisation und Graubünden. Über 100 Bündner Gemeinden, Korporationen und Genossenschaften erhielten in den vergangenen Jahren umfangreiche Unterstützungsleistungen. Notwendige Arbeiten an der Infrastruktur konnten realisiert und finanziert werden, ohne dass dabei die Restkosten die Gemeinden übermässig belasteten. Die Patenschaft vermittelte einige Dutzend feste Patenschaften zwischen Bündner Berggemeinden und Gemeinden im Unterland. Mit der Zeit entwickelte sich ein dichtes, wichtiges und persönliches Beziehungsnetz zwischen Berggebiet und Mittelland.

Kürzlich konnte die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden ihr 75 Jahr Jubiläum feiern. Wenn eine Institution nach so langer Zeit segensreichen Wirkens noch nicht zum alten Eisen gehört, dann muss sie weiterhin einem echten Bedürfnis entsprechen. Stellvertretend für alle begünstigten Bündner Körperschaften hat es der Kanton Graubünden übernommen, an der Jahresversammlung in Zürich das Rahmenprogramm zu gestalten und damit seine Dankbarkeit für die jahrelange Unterstützung auszudrücken. Die Organisation verkörpert Solidarität, zeigt, dass freiwillige Solidarität ein föderalistisches System adelt und dass sie alles andere als eine Selbstverständlichkeit darstellt. Angesichts der knappen öffentlichen Finanzen hat beispielsweise die Stadt Zürich ihre Inlandhilfe für die kommenden Jahre einstellen müssen. Seit dem Jahr 1972 unterstützte die Stadt Zürich entwicklungsfördernde Investitionsprojekte in finanzschwachen Schweizer Gemeinden.

Die Bergbevölkerung Graubündens ist für die grosszügige Unterstützung und die damit gezeigte Solidarität zwischen dem urbanen Mittelland und dem mehrheitlich agrarischen Berggebiet dankbar. In die Dankbarkeit mischt sich aber auch die zu Sorge Anlass gebende Erkenntnis, dass das Überleben in den teils abgelegenen Talschaften zusehends schwieriger wird. Umso mehr hoffe ich, dass die Ortschaften im alpinen Raum weiterhin auf die Unterstützung der Patenschaft für Berggemeinden sowie von Patengemeinden zählen können. Auch wenn sich der Kanton tatkräftig für eine dezentrale Besiedelung mit lebensfähigen Gemeinschaften einsetzt: Von ihm alleine kann der Erfolg nicht abhängen. Es braucht Eigeninitiative und Selbsthilfe vor Ort. Und es braucht über den Kanton hinaus gute Geister, welche die Berggemeinden nicht alleine ihrem Schicksal überlassen wollen.

Übrigens: Wie die Patenschaft die Gemeinden des Kantons Graubünden unterstützt, zeigt unter www.gr.ch ein Video der Standeskanzlei. Darin werden unterstützte Projekte gezeigt und es kommen Vertreter von begünstigten Gemeinden zu Wort.

An num da nos tots anc en'eda: grazia fitg, padrinadi

Regierungsrätin Barbara Janom Steiner
Vorsteherin des Departements für Finanzen und Gemeinden Graubünden